

uen, te mber erfugung. herny, rpek,

od

Wangen- in macht Flische von allen fischen ec. Schwaben, anbinge- r Matten, gänglich Desin- erme und en 50 fr. erlanbt.)

o. S. Carl 30-50

andernteils ularität er- f sich daran e bezeichnen, f. Darous im Infection- vorformen, sachelpüber er Art vor- n. Echtes Orients in slungen an- st, verbandt quellen jener Infectionüber von infectio- us-Infectio- nung nämlich, fer aber nur latifche, noch Vortrum- e. ic. ist nur gemöhnliches Original- jedem Miß- Stregel und vorgekommen iter gefült

1, asse 2.

19-40

it ät len.

Pflege Stahl.

hinen- che Gßpel- en.

el- chinen.

Sourante nco und

brök.

erscheint anker der Sonn- und feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Anland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant- wortlich: Adolf Reissenberger.

Subskribenten-Verzeichniss: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Stak-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 172.

Hermannstadt, Donnerstag den 26. Juli 1883.

98. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat August 1 fl. 20 „ Mit Postzusage: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.

Die österreichischen Landtage, welche zur Zeit noch versammelt sind, dürften ihre Thätigkeit Ende dieses Monats und in den ersten Tagen des August beenden. Auch der böhmische Landtag wird kaum über die erste Augustwoche hinaus seine Sitzungen fortsetzen. Für den 16. August sind die Landtage von Görz und Istrien einberufen, während die übrigen Landtage, welche heuer noch nicht versammelt waren, insbesondere die Landtage von Galizien, Mähren, Oberösterreich und Vorarlberg, im Laufe des Septembers zusammenzutreten werden. Die Session dieser Landtage wird knapp bis zu Beginn der Reichsraths-, beziehungsweise Delegations-Session währen.

Die ursprünglich für Nürnberg projectirte Versammlung katholischer Social-Politiker aus Deutschland und Oesterreich hat, wie der „Donau-Zeitung“ aus München geschrieben wird, im vorigen Monat in dem dem Fürsten zu Löwenstein gehörigen Schlosse Haid in Böhmen stattgefunden. Die Beratungen nahmen vier Tage in Anspannung und führten zur Aufstellung eines socialen Reformprogrammes, mit dessen Redaction und Erläuterung der Chef-Redacteur des Wiener „Vaterland“, Baron Vogelhang, betraut worden ist. Die Teilnehmer an der Versammlung, fast ausschließlich der Geistlichkeit und dem hohen Adel angehörig, hatten sich das Wort gegeben, über den Verlauf und Ausgang der Debatten einstweilen nichts in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, und es erklärt es sich, daß fast ein Monat vergehen konnte, ehe man über die Beschlüsse der Versammlung, der auch ein seit Jahren in der Verbannung lebendes Mitglied des preussischen Episcopats beiwohnte, auch nur ein Wort erfuhr. Die von der Versammlung gefassten Beschlüsse gelangen nunmehr zur Veröffentlichung.

Die Wahl in Kiel und der Stand des preussisch-vaticanischen Ausgleichshandels bilden fast ausschließlich den Stoff, mit dem die deutschen Blätter ihre innerpolitische Discussion bestreiten. Es kommt dabei wenig Neues zu Tage, denn die bei der Wahl in Kiel wahrgenommene Vermehrung der social-demokratischen Stimmen ist ein natürliches Ergebnis der Regierungs-Politik, das Niemanden überraschen konnte, und was die kirchenpolitischen Erörterungen betrifft, so begegnet man namentlich in den national-liberalen Blättern einer sich fast täglich steigenden Schärfe der Polemik, welche am besten durch eine Expectoration der „Kölnischen Zeitung“ gekennzeichnet wird, in der das rheinische Blatt unter Anderem erklärt, es werde die Regierung mit seinen Rathschlägen versehen, denn wenn nicht zu helfen sei, dem sei auch nicht zu rathen.

Jetzt bringt auch die „Republique Française“, die sonst nicht zu Waddington's unbedingten Freunden zählt, einen äußerst anerkennenden Artikel über dessen Ernennung zum Botschafter in London. Sie erinnert an den Ausspruch Gambetta's: „Brecht niemals die Allianz mit England, auch wenn sie Euch die größten Opfer kosten sollte“, und fährt dann fort: „Es gibt in diesem Augenblicke zwischen den beiden Völkern Punkte der Reibung, ja sogar „der Reizung“. Es handelt sich darum, alles dies zu mildern, indem man Del in dieäder gießt, und

Herr Waddington kann sich hiebei auszeichnen. Er ist von einem ruhigen und kalten Temperament; er weiß, was ein Schritt vermag und ein zur richtigen Gelegenheit gefagtes Wort werth ist. Und Niemand jenseits des Canals wird erstaunt sein, wenn er nur das sagt, was zu sagen ist. Er wird dort begreiflich machen, daß es Mißverständnisse gibt, die zu zerstreuen leicht ist, wenn man nur den guten Willen dazu hat. Unter diesen Mißverständnissen gibt es eines, welches nicht lange bestehen bleiben wird, wenn Herr Waddington bald eine Gelegenheit findet, um sich darüber auszusprechen. Sollten nämlich in England Leute existiren, welche glauben möchten, daß Frankreich definitiv entschlossen sei, als Großmacht und unabhängige Nation abzudanken, so wird Herr Waddington sie enttäuschen. Wenn wir auf unsere Rechte nicht sehr lärmend pochen, so haben wir darum nicht weniger die richtige Empfindung derselben, und wir würden, falls es nöthig wäre, das auch sehr laut betonen. Keine Drohung und keine Furcht, weder beunruhigend, noch beunruhigt, sehr friedlich und sehr machsam. Das ist die Politik Frankreichs, das wird auch die des Herrn Waddington in London sein.

Der Moskauer „Gazeta Sagula“, welche es wagte, in einem scharfen Artikel für Tschitscherin und gegen Katlow Partei zu ergreifen, ist der Einzelverkauf entzogen worden. Diese Thatsache beweist zur Genüge, wie die russische Regierung Tschitscherin's Haltung beurtheilt. Das gemäßigtere Blatt hatte mit besonderem Nachdrucke es für erforderlich erklärt, darzutun, „daß Katlow durchaus keine Regierungsperson und auch kein solcher Rathgeber sei, dessen System die Regierung annehme und verwirkliche“. Die Antwort, die es erhielt, scheint nun den Schluß zuzulassen, daß Katlow allerdings der Mann der Regierung sei. Nach dem „Grazhdanin“ soll die Wahrheit betreffs der Rede Tschitscherin's folgende sein: Herr Tschitscherin habe damals in Moskau wirklich zwei Neben verfaßt, aber nur die gemäßigtere von den beiden gehalten; die andere, die nach dem Urtheile des hochconservativen „Grazhdanin“ so „unanständig“ war, daß sie nicht gesprochen werden konnte, habe als Manuscript bestanden und sei durch irgend einen Zufall in die Hände eines Berichterstatters und dadurch in die ausländische Presse gekommen. Für den „Grazhdanin“ sind die Worte „liberal“ und „unanständig“ synonym.

Im Bukarester „Monitorul“ sind Ziegellieferungen für die Bukarester Befestigungswerke ausgeschrieben. Mit Krupp in Essen sind Verhandlungen wegen Lieferung von 120 Kanonen im Zuge.

Der „Daily News“ wird berichtet, daß Photiades Pascha, der Gouverneur von Kreta, nach Konstantinopel berufen worden ist. Photiades war ermächtigt, die ihm unterstellten Truppen zur Eintreibung des Verkauf-Zehnten, welchen die streitige Steuer bildet, zu verwenden; er zögerte aber, dies zu thun. Mittlerweile haben die Kretenser eine Deputation gewählt, welche sich nach Europa begeben soll, um ihre Beschwerden den Großmächten vorzutragen.

### Die Affaire von Tiza-Glar.

Nyiregyhaza, 19. Juli.

(Fünfundzwanzigster Verhandlungstag.)

Das gestern unterbrochene Verhör des ehemaligen Sicherheits-Commissärs Bay und des Gefängnißwärters Karancsay wurde heute fortgesetzt, indem Beide dem Panduren Noka gegenübergestellt wurden. Noka erzählt, daß die russischen Jöhler in einen Hünerstall gesperrt wurden und constatirt, daß der Sicherheits-Commissär Bay die Verhafteten verhörte. Karancsay hat dem Zeugen erzählt, daß sie Anselm Vogel „gut gepieigt“ haben. — Präsi. (zu Bay): Was haben Sie hiezu zu bemerken? — Bay: Ich habe schon gestern gesagt, daß Alles unwahr ist. Dieser Zeuge ist übrigens von den Juden bestochen; er hält sich hier in Nyiregyhaza auf und wohnt in einem jüdischen

Wirthshause, er ist ein falscher Zeuge. — Noka: Ich bin hier, aber was ich sage, das kann ich beschwören.

Bay benimmt sich sehr aufgeregt, schreit und lärmst, es sei Alles nicht wahr. — Dr. Cötivos: Herr Bay erzählt hier mit Pathos, daß dieser Zeuge unter Aufsicht war; jawohl, er war unter Aufsicht, weil gewisse Leute in Nyiregyhaza sich bemühen, alle Zeugen, die zu Gunsten der Juden auszusagen, zu überreden und zu bestechen (Gelächter im Publicum), und Diejenigen, welche im Interesse der Angeklagten ihre Zeugen bewachen, thun dies nicht in jener Weise, wie gewisse Leute, die beim griechischen Priester Zeugen einsperren und abfragen. — Bay: Ich weiß, daß man diesen Zeugen bestochen hat. — Dr. Cötivos: Woher wissen Sie das? Haben Sie vielleicht nachgefragt? — Bay: Ein gewisser Karl Kapocz hat mir einen Brief geschrieben; in demselben steht, daß die Juden dem Noka ein Haus bauen wollen, wenn er gut ausfällt. — Cötivos (zu Bay): Wer ist dieser Kapocz? — Bay: Ein Privatier. — Cötivos (zu Noka): Kennen Sie diesen Kapocz? — Noka: Jawohl, er war wegen Mordes abgeurtheilt und ist ein vermögensloser Vagabund. — Cötivos (zu Bay): Das sind ihre Zeugen? Ich glaube, daß man von solcher Zeugenhaft nicht ernsthaft reden kann. (Rufe: Ein zweiter Peczely-Fall!)

Bei der Confrontation des Zeugen Noka mit Karancsay leugnet Letzterer, die Verhafteten gepieigt zu haben. Weiteres gibt Noka an, daß der Abgeordnete Dnoby verlangt habe, man solle die verhafteten Juden an seinem Hause vorüberstreifen. — Dr. Heumann: Ist es wahr, daß Sie von einem Panduren des Sicherheits-Commissärs etwas über das Verhör des Moriz Scharf wissen? — Noka: Man sagte mir, Moriz sei nicht geschlagen worden, doch der Sicherheits-Commissär ergriff Moriz bei den Ohren, hob ihn bis zum Pfand und drohte ihn dort anzunageln, wenn er nicht Alles sage. — Dr. Cötivos: Haben Sie bei dem Sicherheits-Commissär Daumischrauben gesehen? — Noka: Ja, Bay hat selbe aber nicht benützt. — Dr. Szekely: Wie wurde Smilovics behandelt? Derjelbe sagte Alles, was man wollte? — Noka: Er wurde behandelt wie ein Herr. Was er verlangte, gab man ihm. — Staatsanwalt (zu Smilovics): Ist das wahr? — Smilovics: Ja, ich wurde sehr gut behandelt, man gab mir, was ich wollte. — Staatsanwalt: Hier wurde wiederholt erzählt, daß, noch bevor der Tiza-Dadaer Reichnam untersucht wurde, die Tiza-Glarer erzählten, es wäre der Reichnam eines Freundes mädchens; da man sich hiebei auf den Abgeordneten Dnoby berief, bitte ich um dessen Vorladung als Zeuge. (Bewegung.)

Zeuge Pandur Rasi mir sagt aus, daß die Verhafteten geprügelt wurden und er selbst die Fußsohlen der Jöhler mit spanischem Mohre bearbeitete; hierauf habe der Gefesselte stets geschrien, wenn er etwas von seiner Mutter wüßte, würde er es auch geistehen, doch wenn er gar nichts, man möge ihn in Frieden lassen. Zeuge selbst hat den Jöhler Daumischrauben angelegt; Karancsay habe ihm erzählt, wie er die Juden Wasser trinken ließ. „Die haben wir bedient!“ rief er ihm lachend zu. Auch sah er, wie der Sicherheits-Commissär dem Vogel mit dem Säbel drohte und nach ihm stach.

Kasimir mit Matej confrontirt, veranlaßt denselben, seine Aussage zu bestätigen. — Präsident (zu Bay): Ist das wahr, was hier soeben erzählt wurde? — Bay: Alles ist erlogen, ich habe Kasimir weggejagt und deshalb ist er zornig und sagt gegen mich aus. — Präsident (zu Karancsay): Waren Sie bei der Folterung anwesend? — Karancsay: Es gab keine Folterung, folglich konnte ich auch dort nicht anwesend gewesen sein. Uebrigens hat Kasimir die Juden mit seinem Säbel bedroht. — Dr. Cötivos: Karancsay soll Kasimir mit den Augen sehen. — Kasimir: Karancsay lügt; kein Wort ist wahr. Ueber den zweiten Theil der Verhandlung — nach der Pause — ist Folgendes zu berichten: (Georg Bak, Diener bei Nocku, wird vorgelesen. Er sagt aus, daß Moriz Scharf nicht gefoltert wurde, sondern

### Feuilleton.

#### Der Vorlaut.

Erzählung von A. von Ustar. (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Auf der großen Ebene, welche sich zwischen dem Elb- und Weserstromen hinzieht, lag ein kleines, alterthümliches Schloß, das ehemals der früheren Regentenfamilie des Landes gehört hatte, jetzt aber längst in Privatbesitz übergegangen war.

Es erhob sich auf einem unbedeutenden Erdwall und war zu der Zeit, wo unsere Geschichte spielt, noch mit einem breiten Graben und starken Umfangsmauern umgeben. Das Eingangsthor mit dem stumpfen Wappenturme daneben mochte wohl noch aus dem Mittelalter herkommen, während das Hauptgebäude mit zwei unregelmäßigen Seitenflügeln im Barockstil des siebzehnten Jahrhunderts erbaut worden war. Die Fassade des Mittelbaues schien mit verschnörkelten Siebeln, Altanen und Halbsäulen etwas überreichlich geschmückt, und das Portal mit seinem vorspringenden, weit auseinanderstehenden Säulenbau machte sogar einen etwas schmerzhaften Eindruck. Ebenso war die antike Brunneneinfassung mit den darauf schwebenden Figuren entlehnt überladen; aber diese zerbrockelten Göttergestalten mit ihren mehr phantastischen als klassischen Emblemen waren mehr als alles andere geeignet, den Geist des Beschauers in jene alte, jetzt fast vergessene Zeit zurückzuführen.

Etwa eine Stunde von dem Schlosse entfernt lag eine kleine Landstadt, in welcher ein ziemlich reger Verkehr herrschte, — sonst aber war's öde rings umher, und weite, braune Heideflächen zogen sich bis zu der Grasniederung eines breiten Stromes hinab, welcher im Herbst und Frühjahr gewaltig anschwellt und nicht selten unabsehbare Ueberschwemmungen hervorrief.

Dieses einsame Schloß war vor mehr als zweihundert Jahren der traurige Aufenthalt einer deutschen Fürstentochter gewesen, welche dort von ihrem eifersüchtigen Gemahl, dem das Schicksal die Krone eines der mächtigsten europäischen Staaten auf's Haupt gesetzt hatte, ungerechterweise gefangen gehalten wurde, um einen ihr zur Last gelegten Fehltritt durch lebenslange Kerkerhaft zu büßen. — Dennoch hielt man sie vielfach für unschuldig, und die unparteiische Nachwelt widmet ihr noch heute ein wehmüthiges Andenken. —

Die Zimmer, welche sie bewohnt hatte, waren meist noch in demselben Charakter erhalten worden, den sie bei ihrem Tode gezeigt hatten. Einige derselben, die im Mittelbau gelegen waren, hatte der Besitzer des Schloßes, Graf W., dem daselbst schon dreißig Jahre vor dem Sturze der Regentenfamilie durch einen Tausch zugefallen war, für sich zum Privatgebrauch bestimmt, die andern waren dem zeitweiligen Verwalter zur Verfügung überlassen.

Zu dem Gebäude gehörten nämlich noch bedeutende Ländereien, welche der Eigenthümer durch einen geschickten Deconomen verwalten ließ, während er selbst auf einem andern, von diesem sehr entfernt liegenden Gute im Kreise politisch mißvergünstigter Standesgenossen lebte.

Der zeitweilige Inspector des Gutes, Carl Weißbaum mit Namen, besaß demnach eine sehr selbstständige Stellung. Sein eigentlicher Gehalt war freilich nur gering, da der alte Standesherr sich nicht gern vom baaren Gelde trennen mochte; dafür hatte er aber freie Wohnung im Schloß und vollständigen Unterhalt für sich und seine Familie.

Letztere bestand aber nur aus einem Sohne und drei Töchtern, da seine Frau nebst einem jüngeren Knaben schon sehr früh gestorben war. Die älteste Tochter übernahm, kaum erwachsen, die Führung des großen Haushaltes. Der Sohn wurde bereits mit elf Jahren in die Hauptstadt auf's Gymnasium geschickt und studirte später Medicin. Für die jüngeren Mädchen hielt der Vater einen Hauslehrer, mit dem sich die zweite Tochter nachher verlobte. — Das häusliche Leben war einförmig und bot wenig Anregungen dar, aber doch liebten alle

Familienmitglieder den Aufenthalt in dem alten Schlosse mit seinen traulichen Zimmern und Winkeln und dem herrlichen schattenreichen Garten, der es nach drei Seiten hin umgab, über alles und schenken sich nicht nach einem wechsellöblichen Treiben.

Zu der Zeit, wo der Sohn seine Studien nahezu vollendet hatte, fand an einem Schwesternnachmittage zwischen Vater und Sohn eine etwas stürmische Scene statt. Es war in einem niedrigen Zimmer des zweiten Stock, der Arbeitsstube des alten Herrn, wo die Unterredung vorfiel. Der Himmel war trüb und regnerisch, und es dunkelte bereits, obwohl die Thurmuhr noch nicht drei geschlagen hatte. Der Inspector Weißbaum, ein kleiner, beweglicher Mann, im braunen Tuchüberrocke und großen Wasserstiefeln, wie zum Ausreiten angezogen, wandelte aufgeregt hin und her und hielt dem trüblich am Tische sitzenden Sohne eine tüchtige Standrede, wobei er beständig mit den Händen in der Luft umher gesticulirte und sich ab und zu mit verzweifelungs-voller Miene durch das schon grau werdende Haar fuhr. — Der Sohn war ein lang aufgeschossener Jüngling von vierundzwanzig Jahren mit einem offenen, ehrlichen Gesicht und geistvollen blauen Augen. Seine Züge waren angenehm und selbst durch einen quer über die Wangen laufenden Hieb gar nicht entstellt. Zu andern Zeiten lag um die Mundwinkel auch ein Zug von Schelmerei und gutmüthigem Humor, von dem aber in diesem Augenblicke auch keine Spur zu entdecken war. Er hatte vielmehr die Stirne in Falten gezogen, und seine Haltung machte den Eindruck vollständiger Niedergeschlagenheit.

Das Thema, welches zwischen diesen beiden verhandelt wurde, war freilich sehr aufregender Art; es handelte sich nämlich um ein Ereigniß, das die alte harmlose Zeit nur in sehr beschränktem Maßstabe kannte, das aber in der neueren oft für ein ganzes Menschenleben von der weitgreifendsten Bedeutung wird — nämlich ein Examen! — Arnold Weißbaum hatte bereits die Studienjahre durchlaufen und während dieser Zeit sowohl das Physikum wie auch das Doctorexamen mit Auszeichnung bestanden und war trotzdem ein halb Jahr später bei der Staatsprüfung in fünf Stationen durchge-

freiwillig auslagte. Das Publicum erhebt bei einer Frage, die nun der Verteidiger Székely an den Zeugen richtet, großen Lärm, so daß der Präsident sich gezwungen sieht, mit der Räumung des Saales zu drohen. Die nächste Zeugin Anna Szójas, diente ebenfalls bei Necskly und bestätigte die Angaben des Vorhergehenden, verwickelt sich aber bei dem Kreuzverhör in Widersprüche. Hierauf folgt Pandur Szentefly und dessen Frau, welche bestritten, daß die Witwe Solymosy, als sie bei ihnen einkehrte, gesagt hätte, sie habe in der Tisa-Dabauer Leiche ihr Kind Erber erkannt. — Präsident: Heute erhielt ich einen recom-mandirten Brief, dessen Verlesung ich nunmehr veranlasse. Der Referent verliest folgendes: „In den Zeitungen las ich, daß Dr. Székely gelegentlich der Schlussverhandlung des Tisa-Glarer Processes an Dr. Horvath die Frage richtete, ob er einen gewissen Vissauer gegenüber betreffs der Tisa-Dabauer Leiche keine Mittheilungen machte. Dr. Horvath leugnete dies und somit sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß Dr. Horvath, von Tisa-Glar heimkehrend, bei mir vorgeprochen und dort gesagt hat: „Jetzt sehe ich erst die Schlechtigkeit der Tisa-Glarer Doctoren ein, dieselben wollten den Tisa-Dabauer Leichnam für 28 Jahre erklären, das habe ich aber nicht zugelassen. Trajter, der sich auf die Zahnheilkunde versteht, reinigte das Zahnfleisch, wodurch die Zähne jetzt viel größer ausfallen.“ (Bewegung.) Diese Worte Horvath's habe ich und meine Frau gehört und ich bin bereit, hierauf einen Eid abzulegen.“ Unterzeichnet: Ignaz Lichtmann, Bauunternehmer. (Ein Ruf im Auditorium: „Sicher ein Jude!“)

Vom Präsidenten aufgeführt, diesbezüglich Anträge zu stellen, jagt der Staatsanwalt, er verzichte auf die Vorladung Lichtmann's als Zeuge, weil constatirt ist, wie die Tisa-Dabauer Leiche ausgesehen hat, und es daher nebensächlich sei, in welcher Weise da vorgegangen wurde. — Verteidiger Dr. Cötöös wünscht die nochmalige Vorladung Matej's, Bay's und Karancsaj's und aus dem bereits gestern namhaft gemachten Motiven die Nichtbeerdigung derselben; ferner sei von der Beerdigung Kofa's und Kasimir's Umgang zu nehmen. Gegen Bay's Beerdigung spricht der Umstand, daß er in einer ähnlichen Affaire gegenwärtig in Disciplinaruntersuchung steht; gegen Matej, daß er sechs Depositionen gemacht, von denen je drei den andern dreien geradezu widersprechen; es kann nicht Aufgabe des Gerichtshofes sein, Jemanden zu beenden, der in einem oder anderen Sinne gewiß einen falschen Eid begehrt. Auch Verteidiger Friedmann unterstützt diesen Antrag mit der Bemerkung, das Matej's Aussage, wenn sie wahr wäre zuerst dessen Verlesung in den Anklagestand haben müßte.

Dr. Hermann produziert hierauf das Modell eines Floßes, und Matej soll an demselben documentiren, in welcher Weise der Leichenschmuggel stattfand. Seine Beweisführung ist jedoch voll von Widersprüchen. In der von ihm geschickten Weise kann der Leichenschmuggel nach übereinstimmender Ansicht des Gerichtshofes und der Verteidiger nicht stattgefunden haben.

Um 2 Uhr zieht sich der Gerichtshof zurück, um über einige Anträge zu berathen.

Um 3 Uhr verkündet der Gerichtshof den Beschluß, wonach Abgeordneter Dnody nicht als Zeuge vorgeladen wird. Auch Vissauer und Frau werden zum Eide nicht zugelassen, ebenso Bay und Karancsaj, weil eine separate Untersuchung gegen sie im Zuge ist. Dagegen wird der Zeuge Matej beid. (Senation) Gegen den letzten Beschluß wird von Seite der Verteidigung die Nullitätsbeschwerde angemeldet.

Verteidiger Friedmann: Soeben wird mir, Herrn Bay betreffend, ein Factum gemeldet, das ich in geschlossener Sitzung mittheilen werde. (Bewegung.) — Pandur Bako beschuldigt Kofa, ihm Geld versprochen zu haben, wenn er ausfällt, und erklärt die Aussage des Burschen für erlogen. Zu's Kreuzverhör genommen, sagt er wieder aus. — Dr. Cötöös macht aufmerksamer, daß dieser Zeuge schon einmal entlassen wurde und jetzt plötzlich wieder erscheint, ohne daß er angemeldet wurde. Wie kann es sein, daß dieser Zeuge vom Gerichtshof nun so in Bereitschaft gehalten wird? — Der nächste Zeuge Mózga war bei Necskly bedient und hat das Verhör mit Moriz durch's Fenster mit angesehen. Gehört hat er nichts. Er sagt, die Juden wollten ihn zwingen, anders auszusagen. Man gab ihm zu essen und er lebte recht gut. — Cötöös constatirt, daß der Zeuge anfangs erklärt habe, für die Juden auszusagen, dann aber von dem antisemitischen Lager aufgefangen und zum jüdenfeindlichen Zeugen abgerichtet wurde. Seine Depositionen sind übrigens unwesentlicher Natur. — Hierauf wird die Verhandlung unterbrochen.

Sodann erfolgt der Schluss der Sitzung. Das Unglaubliche hat sich in Nyiregyhaza vollzogen. — Abgeordneter Dnody hat den Staatsanwalt Szeiffert auf offener Straße insultrirt, er erhob den Stock gegen ihn und rief ihm drohende Worte zu. Der Vorfall soll sich in folgender Weise zugetragen haben: Baron Habit-Baroczy und Alexander Komay haben als Secundanten Dnody's den Staatsanwalt Szeiffert provocirt, da dieser aber erklärte, in seiner Stellung keine ritterliche Gemüthsregung geben zu können, sei Dnody mit hoherhobenem Stocke auf ihn zugekommen und habe gerufen: „Du Schurke, ich werde dich prügeln, wenn du noch einmal wagst, mich zu beschimpfen!“

fallen, so daß er genöthigt war, fast das ganze Examen, theoretisch sowohl wie praktisch, nach Ablauf einiger Zeit zum zweitenmale zu machen.

Das war ein Schlag aus heiterem Himmel. Den Ausfall hatte niemand erwartet; am wenigsten der Vater, dessen höchster Stolz dieser einzige Sohn war, der von der Natur mit reichen Gaben bedacht, bis jetzt noch allen Erwartungen entprochen und sich stets durch Fleiß und Ausdauer ausgezeichnet hatte. — Der junge Mann war zwar kein Stubenhocker gewesen, wie die breite Narbe bewies, hatte auch des Vaters Geldbeutel noch immer so geschont, wie dieser hätte wünschen mögen; doch war er weder ein Kaufbold noch ein Verschwendter zu nennen und würde bei seiner aufrichtigen Liebe zur Wissenschaft sein Herz für eine Zeitlang auf falsche Bahnen geworfen hätte. — Er hatte sich nämlich auf der Universität ohne Wissen und Willen seines Vaters mit einem jungen Mädchen verlobt, das an Lebensstellung und auch an Bildung weit unter ihm stand: eine Uebereilung, die selten zu dauerndem Glücke führt, aber auf den Lebensweg eines jungen Mannes häufig dunkle Schatten wirft, sein Vorwärtskommen hindert und den freien Schwung des Geistes niederdrückt.

Diese Erfahrung bewahrheitete sich auch hier. Die Erwählte war zwar von schöner Gestalt, hatte aber weder Geist noch Gemüth, obwohl sie durch anziehende Lebendigkeit und Natürlichkeit diesen Mangel geschickt zu verdecken wußte. Das Schlimmste war aber, daß ihre Familie in keinem besondern Ansehen stand; ihre Brüder waren unrelle Geschäftleute, welche die Leidenschaft des jungen Mannes benutzten, um Vorthheil von ihm zu ziehen. Sie verleiteten ihn zu köstlichen Ausgabem und leichtsinnigen Speculationen, welche ihn schließlich in Schulden führten und sein Gemüth so erregten, daß er am stetigen Arbeiten hindert wurde. Der Braut zu Gefallen zerstückte er seine Thätigkeit noch mit allerhand unnützen Zerstreuungen, besuchte das Colleg unregelmäßiger als bisher und mußte es nun auch erleben, daß sein Wissen in mehreren Fächern, trotz der gelungenen Doctorpromotion, im Staats-examen für ungenügend erklärt wurde, wodurch er in die Nothwendigkeit verjagt wurde, sich nochmaliger Prüfung zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer anderen Version hätte Dnody in Gesellschaft der genannten Herren auf der Straße Szeiffert erwartet, sei dann auf denselben zugegangen und sagte zu ihm: „Sie haben in der heutigen Sitzung verdächtige Worte gegen mich geäußert, geben Sie mir eine Erklärung hierüber!“ Szeiffert entgegnete: „Hier ist nicht der Ort, in meinem Zimmer werde ich mit Ihnen reden!“ Dnody folgte nun dem Zimmer des Präsidenten beschimpfte er den Staatsanwalt, welcher sich in Begleitung des Unter-Staatsanwaltes befand und kein Wort entgegnete.

Hierauf begab sich Dnody mit seinen Freunden in den Vorfaal, wo er vor einer großen Menge schrie: „Ich werde diesen Menschen, wo er vor einmal beschimpft, vernichten.“ Bis zu Beginn der Sitzung schrie und tobte man im Vorfaale, und allgemein wurde erwartet, daß der Staatsanwalt Szeiffert sofort nach Wiederaufnahme der Markt, den Vorfall zur Sprache bringen werde. Auch Dnody war im Saale und blieb bis zum Schluß. Doch die erwartete Scene kam nicht. Erst nach Beerdigung der Zeugen kam der Vorfall zur Sprache, und jetzt gab es eine Episode, wie sie selbst in diesem an spannenden Scenen so überreichen Proceß noch nicht vorgekommen ist.

Um 1/4 4 Uhr erbat sich Verteidiger Carl Cötöös in einer dringenden Angelegenheit das Wort: tiefe Stille trat ein, die Menge strömte, so weit es die Barriere gestattete, dem Präsidententische näher. Dnody und seine Freunde stiegen auf die Bänke und lauteten. Dr. Cötöös sagte mit vor Erregung bebender Stimme: „Mit tiefer Entrüstung habe ich vernommen, daß der Vertreter der öffentlichen Anklage, Staatsanwalts-Substitut Szeiffert, von einer Person, die sich im Gerichtssaale befindet und sogar jetzt dem Präsidenten ein Zeichen zu geben wagt, daß von dieser Person gegen den Staatsanwalt ein Attentat in der infamsten Weise verübt worden ist. Nachdem dieses Attentat nicht nur auf der Straße, sondern auch hier in diesem der Gerechtigkeit und Wahrheit gewidmeten Gebäude stattgefunden hat, fordere ich, daß der Gerichtshof sofort die Verfügungen treffe, um den Schuldigen zu bestrafen. (Bewegung.) Niemand auf Erden hat das Recht, auf Functionäre in diesem Proceße, sei es nun Staatsanwalt oder Verteidiger, einen Terrorismus zu üben oder dieselben in ihrer Thätigkeit irgendwie zu beeinflussen, und deshalb muß sofort eine Untersuchung eingeleitet werden. (Mit mächtiger Stimme:) Es muß in dieser traurigen Affaire Richter geben, die ihre Aufgabe erfüllen können; es muß hier aber auch eine Behörde geben, welche die Functionäre in diesem Proceße wenigstens auf der Seite und im Gerichtssaale schützt, eine Behörde, die Ordnung und Ruhe zu halten und verbrecherische Attentate zu verhüten im Stande ist. Ich wiederhole es: ich verlange sofortige Untersuchung und Bestrafung. (Großer Lärm und Unruhe.) — Cötöös (schreiend): Und wenn nicht Ordnung geschafft wird, werden die persönliche Sicherheit der Verteidiger unser Amt niederlegen und höheren Orts Schutz verlangen. (Minutenlanges Lärm. Präsident läutet wiederholt, endlich wird es ruhiger.) — Präsident: Ich wüßte bisher nichts von dem genzen Vorfall und ich büрге dafür, daß in diesem Hause nichts geschehen wird; was außerhalb des Hauses geschieht, dafür kann ich nicht verantwortlich gemacht werden.

Dr. Cötöös: Aber es geschah ja hier! — Einige Verteidiger (gleichzeitig): In den Nebenräumen des Gerichtssaales wurde der Staatsanwalt insultrirt! Untersuchung! Das darf nicht mehr so weitergehen! — Präsident: Ich bitte den Herrn Staatsanwalt, die Sache vorzutragen und seine Anträge zu stellen. — Staatsanwalt: Ich bitte, mir bis morgen Zeit zu lassen; in der morgigen Verhandlung werde ich meine Anträge stellen. — Hierauf entfernte sich das Publicum unter ungeheurer Lärm. Auf der Straße steht eine Menschenmenge, welche die aus dem Saale Kommenden umringt. Abgeordneter Dnody, schreiend und gestikulirend, droht den Staatsanwalt Szeiffert zu erwarten und züchtigen zu wollen, wird aber von seinen Freunden beruhigt und zieht ab. Staatsanwalt Szeiffert ist, seit entschlossen, Dnody sofort verhaften zu lassen, wenn derselbe ein ähnliches Attentat wagen sollte. (Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

Budapest, 23. Juli. Entgegen den bisher cursirenden Nachrichten, denen zufolge Se. Majestät am 27. d. in Wien und am 28. im Brucker Lager eintreffen soll, verlautet aus Jisch, daß Se. Majestät bis ungefähr Mitte nächsten Monats dort verbleiben dürfte. Auch wird dort, trotz bestimmter aufretender Zeitungsmeldungen, welche wissen wollten, daß Se. Majestät am 4. August den deutschen Kaiser in Gastein besuchen werde, noch immer an der Ansicht festgehalten, daß die Zusammenkunft der beiden Monarchen auch im heurigen Jahr in Jisch stattfinden werde. — Der vom Communications-Minister in Angelegenheit der Regulirung des Eisernen Thores an die untere Donau entsandte Oberinspector Wallandt hat mit dem ihm zur Verfügung gestellten technischen Hilfspersonal die Aufnahmearbeiten bereits begonnen. Wie die „U. P.“ meldet, haben diese Arbeiten den Zweck, jene Abweichungen ersichtlich zu machen, welche zwischen den ursprünglichen ministeriellen Plänen vom Jahre 1874 und dem Gutachten der ausländischen Experten vom Jahre 1879 bestehen. Die an Ort und Stelle unter Leitung des Oberinspectors Wallandt durchgeführten technischen Aufnahmen werden in Begleitung einer ausführlichen schriftlichen Meldung dem Ministerium vorgelegt werden. Nachdem dies erfolgt sein wird, wird das Ministerium die Feststellung der Regierungspläne und des Kostenvoranschlages in Angriff nehmen.

Wien, 23. Juli. Ueber den Zustand des Grafen Chamberd wird aus Frohsdorf telegraphirt: Professor Dräsche wurde zur Consultation hieher berufen. Er fand das Befinden des Patienten wieder etwas besser. Während der Nacht hatte der Graf vier Stunden ruhig geschlafen; heute Morgens verlangte er, daß im Schloßgarten die Erlicher Musikkapelle ein Ständchen bringe, welchem Wunsch man sofort nachkam. Der Graf fand an den executirten Piecen Gefallen und befand sich in heiterer Stimmung.

**Ausland.**

Rom, 23. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ mittheilt, hat ein zwischen Mancini und dem französischen Botschafter, vor der Abreise des Letzteren, stattgehabter Ideen-austausch die Gewißheit ergeben, daß die Frage der Gerichtsbarkeit in Tunis in freundlicher und befriedigender Weise gelöst werden könne.

London, 23. Juli. (Unterhaus.) Gladstone kündigt in langer Rede an, daß die Regierung die Sanction des Parlaments für das Arrangement bezüglich des Suezcanals nicht nachzusehen beschloß. — Die Parnelliten benützten den englisch-französischen Conflict für ihre Zwecke. Parnell versicherte die leitenden Persönlichkeiten in Paris der Sympathien Englands für Frankreich. Gladstone behandelt die Parnelliten momentan mit vieler Nachgiebigkeit und die Regierung unterstützte einige ihrer kleinen Wünsche im Unterhause.

Petersburg, 23. Juli. Im Laufe des Monats Juni wurden hier 60 Personen als der Zugehörigkeit zur Revolutionärpartei verdächtig arretirt, hievon 22 erst in der letztverfloffenen Woche. Ein großer Theil der Verhafteten gehörte dem Militärstande an, und zwar hauptsächlich der Artillerie; von der Marine sind 6 Officiere verhaftet worden, einer derselben wurde bereits am folgenden Tage wieder auf freien

Fuß gestellt. Wichtig ist, daß auch zwei Officiere des Leibgarde-Regiments Preobrajenski sich unter den Verhafteten befinden. Die Arretirungen wurden auf das Geheimste vorgenommen und soll überhaupt die ganze Sache so geheim als möglich gehalten werden. Daraus erklärt es sich, daß bis jetzt noch nichts darüber an die Öffentlichkeit gelangt war. Mit der Untersuchung ist der bekannte Ober-Procurator Murawiew betraut. Ferner will man wissen, daß die Revolutionäre am 13. Juli Versammlungen in Kiew, Charkow und Nikolajew abgehalten, und den Beschluß gefaßt hätten, aus ihrer zeitweiligen Passivität herauszutreten. In Folge dieser Ereignisse hat der Kaiser in der vorigen Woche den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zu sich geladen und ihn um seinen Rath in dieser Angelegenheit befragt. Der Großfürst, heißt es, habe dringend vor allzu strengen Maßregeln und besonders vor Geheimthuerie abgerathen, um die immer mehr wachsende allgemeine Unzufriedenheit im Lande nicht zum Ausbruch zu drängen; Minister Tolstoi hingegen soll für die allerstrengsten Maßregeln plaidiren, will aber auch keine Geheimthuerie. Die Thatfache, daß Großfürst Konstantin wieder vom Kaiser in Regierungsangelegenheiten zu Rathe gezogen wird, ist jedenfalls von Bedeutung.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. Juli.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Blasendorfer Einwohner Wilhelm Tóth zum ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatler für den Blasendorfer Bezirk des Unter-albenyer Comitates ernannt.

— Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Stefan Abraham zum besoldeten Rechtspraktikanten bei dem genannten Gerichtshofe ernannt.

— Die Statuten des Fruchtlegere-Vereines zur Unterstützung der ev.-reform. Knabenschule in Alfo-Csernaton sind vom k. u. Ministerium des Innern unter Zahl 43102 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Graf Paul Széchenyi, ist heute Morgens hier eingetroffen und reist Nachmittags nach Szombafalva zur Besichtigung des dortigen Staatsgestütes. Zu Ehren der Anwesenheit des Ministers in unserer Stadt sind die öffentlichen Gebäude besetzt. Da der Herr Minister alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt hatte, so wurde Se. Excellenz auf dem Bahnhofe von dem Herrn Obergespan des Szebenyer Comitates und Comes der Sachsen empfangen, in dessen Wohnung Hoherdieselbe das Absteigquartier nahm.

— (Program.) Zu der heute Donnerstag den 26. d., 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts.:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Johann von Paris“ von Boildieu. 2. „Wo Luft und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 3. „Souvenir de Schullhoff“, Fantasie. 4. „Apajune-Quadrille“ von Milöder. 5. „Mondnacht-Fantasie“, Tonstück v. Jungmann. 6. „Bettel-student-Polka“ (französisch) von Milöder. 7. „A-B-C“, Potpourri von Kral.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Kraus. 9. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 10. „Edelweiß“, Lied für Flügelhörn von Abfenger. 11. „Waldstraß“, Polka-Mazur von Kobarek. 12. „La Chasse infernale“, Galopp von Kölling. 13. „Boldog éjjel“, Csárdás. 14. „Ungarischer Marsch“ von Karoly.

— (Neue Musikalien.) Im Verlage A. Schmiedek's Buchhandlung in Hermannstadt ist unter dem Titel: „Brünger Klänge“ ein Walzer für Pianoforte, componirt von Wenzel Josef Heller, erschienen.

— (Nothheit.) In der Neugasse war heute großer Auslauf. Ein kleiner Knabe hatte sich dieser Tage eines ungehörlichen Ausdrucks eines Seilermeisters gegenüber bedient, welcher bereits vor einiger Zeit einen Jungen fast erschlagen hatte; der tapfere Mann wartete nun ab, bis der Vater des kleinen Knaben verrief war und drang heute Früh, unterstützt von seiner mit einem Besen bewaffneten würdigen Ehehälfte, in die Wohnung der Eltern, des fünfjährigen Beleidigers, wo das rabiate Seilerhepaar Mutter, Schwester und Bruder desselben mißhandelten, bis auf das Hilffeschrei der Geschlagenen die Nachbarn herbeieilten und Ruhe schafften. Vermuthlich wird den Wüthenden bei Gericht eine Abkühlung bereitet werden.

— Das 1., 3. und 4. Bataillon des 63. Inf.-Regts. rücken am 8. August, von Bistritz kommend, in Klausenburg ein und bleiben daselbst bis Ende August.

— In der Nacht vom 24. zum 25. d. drangen in Klausenburg Diebe in die Wohnung des mit seiner Familie in einem Badeorte weilenden Agenten Alois Fröhlich und stahlen dessen Schränke (einen silbernen Becher u. dgl.), Kleidungsstücke und verschiedene Gegenstände. In derselben Nacht wurde aus dem Klost des Orban'schen Kaffeehauses ein Warmortisch gestohlen.

— In Klausenburg treffen Ende August mehrere Gendarmen ein, um dort den Ausbildungscurus mitzumachen.

— In Maros-Szent-György wurde ein Mann, welcher der Brandstiftung angeklagt war, sich aber auf freiem Fuße befand, während eines der jüngsten Gewitter vom Blitze getödtet.

— Aus Borßel, 23. d., wird berichtet: Gestern Abends wüthete hier ein heftiger Sturm. In Csit-Sombró und Csit-Madaras schlug der Blitz ein und verursachte den Ausbruch von Feuersbrünsten. Die Gemeinde Gyergo-Telekapatat wurde vollständig eingäschert. Auch ein Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. In Gyergo-Szt.-Miklós wurde ein Mann vom Blitze erschlagen. In Borßel schlug der Blitz in den am Hauptplatz neben dem Brunnen befindlichen Baum ein und spaltete denselben entzwei. Es herrscht allgemein eine große Aufregung.

— Aus Borßel, 24. d., wird gemeldet: Communicationsminister Baron Gabriel Kemény ist heute Abends um 8 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Abgeordneten Dobransky mit einigen warmen Begrüßungsworten empfangen. Der Minister erwiderte die Ansprache, indem er seinem Dank für den herzlichsten Empfang Ausdruck gab. Vor dem Orte war ein Triumphthor errichtet und die Bevölkerung des Ortes, das Badepublicum, waren durch Pöllerstücke von der Ankunft des Ministers avisirt. Der Minister begab sich zu Fuße in das für ihm bestimmte Absteigquartier, gefolgt vom ganzen Badepublicum. Der ganze Ort ist feilich illuminirt, Borßel schwimmt in einem Lichtmeer. Auf dem Hauptplatze ist über dem Brunnen ein Transpantent angebracht, das die Worte zeigt: „Eljen Baró Kemény Gábor!“

— (Kaubwild.) Bei Bereczk holen sich die Bären tugendweise Kinder zum Verspeisen. Im offenen Thal daselbst zerriß ein Wolf bei hellem Tage ein Pferd. Bei Lembény (nächst Rézdy-Vasjarehely) wurde dieser Tage eine Treibjagd auf Bären veranstaltet. — Vorige Woche vertrieben die Strafgenarbeiter auf dem Magyaroshegy einen mächtigen Bären durch Schreien und Steinwürfe.

— Ein ungarischer Gendarm, welcher in Civilkleidung einen Militärpflichtigen auf rumänischem Boden festnahm, wurde von den Herzsaer Einwohnern verhaftet, später aber freigelassen und brachte seinen Gefangenen über die Grenze.

— In Arkos erschlugen zwei dortige Einwohner einen Dritten während des beim Schnapsstrinken im Wirthshause zwischen ihnen entstandenen Streites.

für Ake  
Unterjuc  
Petroleu  
die Que  
dem Ne  
nur zuf  
größere  
Comitat  
aus dem  
Kriegsru  
zeugung  
ordnet.  
Sorten  
Salzfor  
Sowohl  
werden  
Weise ei  
besseren  
wird.  
Truppen  
Läden  
Klein-  
h) in K  
Klein-  
jeder J  
Versuch  
Mannsch  
wird vo  
Angabe  
sein, we  
wird un  
spricht,  
haben,  
das Br  
pflögsm  
Salzga  
lich b  
daction  
Rathjel  
nach en  
Band I  
juden r  
Eiher  
Thuns  
stopfe,  
3. Juli  
eine so  
der Vo  
sträuber  
nichts  
Alles  
geistig  
werde  
vor den  
die Ab  
pfehlen,  
welche  
daß die  
blendur  
Deligk  
Ausstiel  
meldet.  
Rotund  
des A  
gesfor  
dürften  
befindl  
trifhen  
stufung  
rechts  
der G  
Reihe  
Lampe  
amerit  
großen  
werden  
gebräu  
Höhe  
Hause  
Auf d  
der au  
jecte z  
der au  
flector  
Nichtu  
jede C  
entfer  
Object  
Belaud  
stelt je  
einen  
andere  
scheere  
läßt.  
trifche  
zu wa  
100,0  
tonij  
dem  
Beim  
24  
und  
Teleg  
so et  
Dara  
Teleg  
dasje  
Befet  
Nag  
Bille  
conce



Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni földhitelezet végrehajtónak Thal János elleni árverési ügyében, atyja által képviselt kiskoru Thal János az 1879. évi december 15-én tartott árverés feltételeinek nem lévén eleget, ez utóbbinak veszélyére és költségére az általa megvett és a Thal János nevére felvett a veresmarti 55. tjkvben A. 1. r., 125, 126. hr. sz. és 400 frtra becsült ingatlan a nagyszabeni általános takarékpénztár jelzálogos hitelező kérelmére az 1883. évi szeptember hó 10. napján, délelőtt 9 órakor, a veresmarti községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított egy-egy hónap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az áruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felkérésére kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi június hó 30-án tartott üléséből.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Ruzsa Irimie végrehajtónak Miku szül. Nedelku Lina végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 20 frt. tőke, ennek 1881. évi október 15-től járó 6% kamatai, 6 frt. 58 kr. eddigi, 7 frt. 55 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására Nagy-Szeben város mint tulajdonos, valamint a Miku szül. Nedelku Lina, kiskoru Nedelku Lázár és Joanitza mint térszón elvező és háztulajdonosok nevére felvett a nagyszabeni 1342. tjkvben A. 1. rend, 1889. hr. sz. (a Sagthor ciganiában 87. összeírásai szám alatt lévő) és 640 frtra becsült ingatlan, mind azon által Nagy-szeben várost illető tulajdonosi jogának sérelme nélkül az 1883. évi szeptember hó 19. napján, délelőtt 9 órakor, a kebl telekkönyvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az áruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felkérésére kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladati fog.
Miután az ingatlan egészben csupán az 1881. évi 60. t. cz. 156. § d) pontja értelmében rendelkeztek árverés alá bocsáttatni, de a végrehajtás csak is a Miku szül. Nedelku Lina-ét illető 1/3-da terhel, a végrehajtás alatt nem álló birtokostársaknak joguk van, a követelést magukhoz váltani, vagy a mennyiben az ingatlanra árverezni kívánnak, az őket egyenként illető 1/3 rész tekintetében se a vételért se a bánatpénz lefizetési nem tartozik.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. június hó 30-án tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Citation. Am 20. October (auch unter dem Schlichtungsmerkle) Liegenhaften des Dominik Kobacs in Székely-Urbarschely. (Vortiger Gerichtshof). Aufforderung. Dem Nepfer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Michael Aros'schen Nachlaß in Gjetina. Erledigungen. Beim Szamosújvári Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gefühle bis 15. August; — dann eine Kanzlistenstelle beim Dezer Gerichtshof. Gefühle bis 17. August. — Beim Kronstädter Gerichtshof eine besoldete Rechtspractikantenstelle. Gefühle bis 21. August.

Apotheken-Pachtung

oder unter annehmbaren Bedingungen Kauf wird von einem cautionsfähigen Apotheker gesucht, vom 1. Januar 1884 zu übernehmen. Offerte sind unter „Apotheken-Pächter“ an die Administration dieses Blattes zu senden. (609) 1—3

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachstehende Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schwächen, Magen-tramp, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder-Schmerzen und Wunden, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. — Gicht mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm. Dees: F. Nik, Kaufm. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker; Klausenburg: Sam. Dietrich, Apotheker; Prätti Stanescu, Kaufm.; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufm.; P. C. Czadei, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstejn, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufm.; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Csoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker.

St. f. concessionsirtés Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien. (Seit 1857 Handels-Artikel. Patentirte Firma.) Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesonbere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligen und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Aufstoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Stein-Krankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste. Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm. Dees: F. Nik, Kaufm. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker; Klausenburg: Sam. Dietrich, Apotheker; Prätti Stanescu, Kaufm.; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufm.; P. C. Czadei, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstejn, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufm.; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Csoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker. Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und patentirte Schutzmarke zu achten. Central-Depôt (Postversendung täglich): WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlthof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 3. B. (82) 4—6

Eine Dampf-Dreschmaschine, im besten Zustande, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Gefällige Anfragen bei Emil Matherny, Karlsburg, und Nicolaus Ungerpek, Nagy-Enyed. [601] 3—3

Ein in der Leder- und Schuh-Zugehör-Branche leistungsfähiger, solider Commis

wird acceptirt. Offerte sind zu richten an J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt. [556] 5—5

Ein Practikant, der die VI. Gymnasial-Classe mit gutem Erfolg absolviert hat, 16 bis 17 Jahre alt, wird in der Apotheke des Josef Nádasdy in Déva aufgenommen. Nähere Bedingungen sind dortselbst zu erfragen. [607] 2—3

Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich. Sie ist unklar, unlesbar und unästhetisch. Eine gute Schrift ist klar, lesbar und schön gestaltet. Adresse: Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht, in WIEN. [521] 4

Zwei Dampf-Dreschmaschinen, im besten Zustande, stehen vom 1. September gegen billigen Druckantheil zur Verfügung. Gefällige Anfragen bei Emil Matherny, Karlsburg, und Nicolaus Ungerpek, Nagy-Enyed.

Ein junger Rattler oder ein junger Windhund wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe wollen in der Administration dieses Blattes abgegeben werden. [608] 2—3

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Duzend fl. 2—3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perlen-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nro. 4. [546]

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik, Wien, Stadt, Stubenbastei Nro. 2. empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen aller Art für sämtliche in- und ausländische Journale. Für eine reelle Ausführung aller einlaufenden Aufträge bürgt die allgemein als solid bekannte und älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn. Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis und franco. [153] 3

Original Hollingsworth und Tiger-Heurechen, Anbau-Maschinen und Baker-Reuter, Neuconstruirte leichte Patent-dreischarige Pflüge, sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen in bester garantirter Ausführung und Billigkeit bei Hugo Graepel, General-Agent von Marshall Sons & Co. Ltd., BUDAPEST, VI. Bez., Fabrikengasse Nr. 58, Ecke Lämmergasse 16. Ausführliche Kataloge (auch über Locomobile und Dreschmaschinen von Marshall Sons & Co.) auf Verlangen gratis und franco. [502] 3—3

Rosenthal's Postulata-Nieder (Corsets) in Hermannstadt allein zu haben bei Marie Vogelsang, Seltnergasse Nro. 31. In diesen Niedern sind die Fischbein-Einlagen durch höchst elastische Schienen aus feinstem englischen Uhrfederstahl ersetzt und bieten dadurch nachstehenden großen Vortheil: Vorzügliche Figur, da die Einlagen sich in Folge ihrer großen Elasticität dem Körper besonders schön anschmiegen und nicht belästigen. Die Stahlschienen sind sehr leicht, lassen sich um den Finger rollen und brechen nicht. Durch einen höchst practischen Verschluß ist das lästige Wegnehmen der Schienen gehemmt und können dieselben mit Leichtigkeit herausgenommen werden, daher leichtes und bequemes Waschen der Nieder. Der Preis für ein Postulata-Nieder ist nicht höher, als der eines Nieders andern Systems. [595] 2—5